Die „Nagelen".

Humoreske von Reimmichl

Die vorliegende Geschichte reicht in die alten Studentenzeiten zurück, die der Schreiber nicht mehr denkt. Weil ihm aber der Pips (Pius), von dem die Geschichte handelt, selbst den Hergang erzählt hat, so kann er die Sache ausführlich wiedergeben.

Der Pips gehörte durchaus nicht zu den Kirchenlichtern, Kopfzerbrechern und Büchermürmern, er dachte sich vielmehr: „Alles wissen, macht Kopfweh. Wenn die Wissenschaft nicht gerade in die Hirnschachtel hinein will, soll sie draußen bleiben."

Mit der lateinischen Sprache und mit der Geographie hielt der Pips so leidliche Gevatterschaft, die griechischen Bücher und die Rechenhefte hatten ihm aber so schmerzliche Beleidigungen zugefügt, daß er ihnen einige Feindschaft schwor. Zwar wurde dem Pips von mancher Seite recht wohlwollend zugeredet, daß Feindschaft Sünde sei und er müsse die Feindschaft mit seinen lieben Büchern aufgeben, allein der Pips sagte, wie alle Feindseligen: „Verzeihen tu ich schon, aber anschauen tu ich sie nimmer."

Wenn der Pips mit der anderen Wissenschaft seine dicke Freundschaft geschlossen hatte, so hegte er für eine nicht nur eine besondere Zuneigung, besonders förmlich eine Leidenschaft; das war die edle Botanika. Für alles, was grünt und blüht auf Erden, war der Pips eingenommen. Eines hatte er an der Erschaffung der Welt auszusetzen, daß der liebe Herrgott nicht den ganzen dritten Tag dazu verwendet, Gras, Kräuter und andere fruchtbare Bäume zu schaffen. Alles was kreucht und fleucht im Pflanzenreiche, vom der mächtigen Tanne bis zum friedenden Hühnerdarm, von der glühenden, Rote bis zum schwarzen Erdapfel, alles hatte der Pips in sein Herz geschlossen. Berg und Tal durchstreifte er und streifte, was er in seine Wohnung.

Ein ganz besonderes Vorliebe hatte der Pips für die „Nagelen" (Nelken) und die Studenten nannten ihn scherzhaft den „Nagele-Pips".

Nicht zu billiger Zeit zu Studentenzeiten, wo der Pips seine Studien nicht oder nicht mehr machte, auch ein ehrsamer Gerbermeister, Schlucker mit Namen. Meister Schlucker war die Gemütlichkeit selber, freundlich und liebenswürdig gegen jedermann, eine Menge von Studenten verkehrte er täglich. Aber der Schlucker hatte auch seine hohen Stunden, und dann konnte er recht grimmig und bärbeißig, ja lebensgroß sein. Nun gehörte der Schlucker auch zu den ganz närrischen Blumenliebhabern, alle seine Fenster waren dicht besetzt mit Blumentöpfen, am ganzen Hause glühte und blühte es. Die schönsten „Nagelen" besaß der Schlucker; sie waren fast so groß wie eine Hand, und ihr süßer Duft durchwebte das ganze Sträßchen.

Vor des Schluckers Hause spazierte der Pips täglich auf und nieder und richtete seine begehrlichen Blicke nach den Fenstern, wo die „Nagelen" so lieblich winkten und süß herunterduften. Schon lange hegte er den Plan, mit dem Schlucker anzuknüpfen, aber noch nie hatte er es gewagt. Endlich glaubte er, die richtige Ansprache ausgeklügelt zu haben, und eines Tages machte er sich an den Schlucker heran. Dieser hatte aber zum Unglück just seinen allerbösesten Tag, weil ihm von einem Koststudenten ein arger Verdruß bereitet worden war. Der Pips zog sein Kappchen, verbeugte sich fein säuberlich und begann:

„Herr Schlucker, Ihr habt wirklich prächtige Nagelen, so schöne Nagelen wachsen im ganzen Lande nit."

Sprüngaftig schaute der Schlucker den Studenten aus seinen kleinen Aeuglein an, dann knurrte er: „Was geht dich meine Nagelen an? Du hast sie nit gepelzt."

„Soll net," erwiderte der Student, „aber i hab' die Blumen närrisch gern. Dürft ich mit bitten um ein paar Nagelen?" Der Gerber wurde kupferrot, zog die Augenbrauen hinauf und schnaubte: „Was Nagelen?! Nagelen hast wohl unter der Nase, du N. . . . bub, oder in deinem Lateinheft, wenn der Professor die rote Tinte nicht mehr aufbringt, um all deine Böcke zu märgeln. — Ja, ja, bist gewiß auch einer von den gottvergessenen Lotterstudenten, die . . ."

„Aber, Herr Schlucker, das geht Euch nichts an," bemerkte der Pips, „ich wollte Euch einen Nagelestock abkaufen, weil ich ihn der Schwarzen Muttergottes schenken möcht; ich hab' ein Anliegen."

Auch diese Lüge half nichts, der Alte wurde nur noch wütender.

„Die Schwarze Muttergottes," schrie er, „die ist froh, wenn sie von dir nichts sieht, du Windbeutel, du verdrehter! Ja, ja, wie gesagt, so haben ihr's, die Lotterstudenten: Fuchsen einem das Geld heraus, lassen die Bücher hübsch fein reisen und tragen das ganze Jahr nach keinem Heiligen; wenn's dann zur Prüfung kommt und wenn ihnen der Bach ins Maul rinnt, dann treten sie die Kirchenboden völlig durch — dann sollen die Heiligen grad auf ein Bankl herhocken und den Herren Studenten aufwarten."

Nun wurde der Pips auch fuchtig: „Schlucker," rief er, „das geht Euch alles nichts an. Ihr habt mir nichts geschenkt, und ich hab Euch nichts abgebettelt, mocht auch nichts von so einem ledernen Häuteabschaber und Schlucker."

Der Gerber hob seinen Stock, und es war höchste Zeit für den Pips, daß er das Weite suchte.

Aber er brütete Rache:

„Und die Nagelen muß ich haben," sagte er, „wenn's Paris kostet."

Er hatte bemerkt, daß der Schlucker seine Blumentöpfe auch zu der Nacht am offenen Fenster stehen ließ und darauf baute er seinen Plan.

Etliche Tage später war es, in mondhellender Stunde. Da patrouillierte an des Gerbers Hause vorbei der Nachtwächter, rief die Zeit aus und zog dann um das Eck in die nächste Straße. Kaum war er verschwunden, huschte eine dunkle Gestalt von der anderen Seite her und hielt vor des Schluckers Hause eine Leiter an. Das war der Pips. — Die Nagelen rochen himmlisch, und der Pips machte, er holte sie auch im Dunkel der Nacht rot glühen. — Schnell hatte er die Leiter hinan, und einen Blumentopf herunter, einen zweiten, dritten, viertel ich mit der Beute davonmachte. Doch aller guten Dinge sind drei, — er steigt noch einmal in die Höhe. Kaum ist er oben, hört er auf dem Pflaster schwere Tritte. Er will die Flucht ergreifen, aber es ist schon zu spät, gegen die Leiter schreitet ein Mann, in dem der Studio zu seinem Entsetzen den Stadtwächter erkennt. —

Der arme Pips rührt sich nicht; er dachte: Vielleicht hält mich der Mann des Gesetzes für eine Kuhhaut, die der Gerber zum Trocknen aufhängt." Da hört er eine tiefe Baßstimme von unten:

„Wer ist da?"

Der Pips hielt den Atem an.

„Im Namen des Gesetzes herunter!"

Der Pips regte sich nicht.

„Da droben wachsen sonderbare Aepfel," bemerkte der Mann der Ordnung, „wollen einmal ein bischen schütteln, vielleicht fallen sie herunter." Zugleich zerrte er an der Leiter. Nun stöhnte der Pips:

„I kommt schon, i kommt' schon!"

„Ah, gar reden tun diese Früchtlein," kicherte der Wächter des Gesetzes.

Langsam stieg der Pips herunter. Drunten faßte ihn der Polizeimann am Rockkragen und schrie:

„Wie heißt man?"

Ohne sich einen Augenblick zu besinnen, antwortete der Pips: „Florian Fuchsberger."

„Was ist man?"

„Student!"

„Was treibt man hier? — Einbrechen?"

„O beileibe, im Gegenteil!"

„Was im Gegenteil!"

„Sehen Sie, Herr Nachtwächter," erklärte der Pips, „da droben da wohnt der Herr Schlucker, das ist ein lieber, wohlmeinender Herr, und namentlich den Studenten tut er unendlich viel Gutes. Beim Herrn Schlucker hab ich den besten Kosttag in der ganzen Woche. Morgen feiert Herr Schlucker Namenstag, u. da hab ich ihm eine Freud machen u. ihm ein paar Blumentöpfe auf sein Fenster stellen wollen. Seh'n Sie, drei hab ich bereits hinaufgestellt; bitt', darf ich nicht diese zwei auch noch hinaufstellen?" Dabei wies er auf die zwei am Boden stehenden Blumentöpfe.

„Nein!" herrschte der Mann der Ordnung, „sofort die andern auch herunter! Alles, was einem Standchen oder einer Präsentierung gleichsieht, ist zur Nachtzeit verboten und gilt als Störung der Nachtruhe. Ich muß, über die Ruhe wachen."

„Ich bitt', ich bitt'," heuchelte der Student.

„Nein," augenblicklich die Stöcke herunter", befahl der Wachmann.

Der Pips holte die noch übrigen drei Blumentöpfe, wobei er in einemfort seufzte:

„O schad, o schad! Der Herr Schlucker hätt' eine Freud gehabt, das wär' eine Ueberraschung gewesen!"

„Nimm deine Sträucher und marsch ins Bett!" kommandierte der Wachmann und trug die Leiter fort — der Pips aber trabte mit seiner Beute nach Hause.

Am nächsten Tage wurde schon in aller Frühe Lärm. Gerbermeister Schlucker machte in fürchterlichem Grimm Anzeige vom Diebstahl, worauf der Stadtwächter seine nächtliche Begegnung mit dem Studenten Florian Fuchsberger erzählte; aber ein Florian Fuchsberger war nirgends zu erfragen, kein Student hieß so. Der Schlucker hatte sich des „Lotterstudenten" zu wenig gemerkt, der Wachmann hatte ihn nur im Dunkel gesehen — und die „Nagelestöcke" blieben verschollen.

Hiermit ist die Geschichte zu Ende. Es dürfen die Leser aber nicht glauben, daß der Schreiber dem siebten Gebot Gottes einen Abbruch tun wolle, nein, er hat die Geschichte lediglich erzählt, um zu zeigen, wie es einem „Nagelestock" gehen kann, und zu beweisen, daß die Studenten in alten Zeiten nicht besser gewesen sind als in den neueren.

Das Große und Wahre

Das Große und Wahre suchen, lernen und tun — ist des Menschen vornehmste Pflicht und höchstes Lebensziel. Aber Größe und Wahrheit sind in der Welt seltene Artikel. Es ist nicht alles wahr, wovon man ein großes Geschrei macht, und nicht groß, was man in den Himmel hebt. Die Liebhabereien, Geschmack, Fehler, Leidenschaften und Sünden einer Zeitperiode, reden dabei ein gewichtiges Wort mit. Vieles von dem, was man heute als groß und wahr preist, wird man in ein paar Jahrzehnten zum alten Eisen werfen, und ein kommendes Geschlecht wird über alles, worüber man heute entzückt ist, den Kopf schütteln, um die alten Wahrheiten wieder zu finden oder sich an neuen Torheiten zu berauschen. Wie sollen wir da aber wissen, was groß und wahr ist? Darauf gibt der „Wandsbecker Bote" folgende treffende Antwort: „Es ist nichts groß, was nicht gut ist, und ist nichts wahr, was nicht beseelt." Von mancherlei „Wahrheiten", die in vergangenen Zeiten die Herzen und Köpfe der Menschen erfüllt haben, wissen wir heute nur noch etwas aus Büchern, jene Wahrheiten sind gestorben, denn es waren keine Wahrheiten. An vielen Menschen, die einst einen großen Namen hatten in der Welt, und ihren Taten war nichts Gutes; darum war ihr Wirken auch nichts Großes, es hatte keinen Bestand.

Von den Frauen

P. Abraham a Santa Clara sprach einmal über die Frauen folgendes: „Das Frauenzimmer lieb' ich von Natur, wenn es schön, galant, komplaisant, honnet, sauber aufgeputzt wie ein schönes Pferd ist, da weiß ich schon, wie sie zu respektieren seien. Die recht haushalten können, dem Manne alles an den Augen absehen, was er will — ha! da lacht das Herz, wenn der Mann hereinkommt und einen so liebenswürdigen Engel antrifft, der ihn mit den weichen Händen empfängt, küßt, herzt, ein Brötlein und Salätlein auf den Tisch trägt und sich zu ihm hinsetzt und spricht: „Lieber, wo will Er heruntergeschnitten haben?" und was dergleichen zuckersüße Sachen mehr sind. — Wenn man aber einen Ruschi-Buschi, einen Rumpelkasten, ein altes Reibeisen, einen Zottelbär, eine Haberkatze, ein Marderfell im Hause hat, die immer brummt, mum, mum, mum — die eine Tür zu, die andere aufschlägt, die im Schlot mit der Ofengabel hinausfährt und wieder auf den Herd herunterplumpt, die ein Gesicht wie ein Nest voll Eulen macht, die ihre Suppe aus dem Höllentopf anrichtet, die lieb' ich nicht und der Teufel mag sie lieben! Mag aber auch nicht!"

Drahtlose Telephonie mit ultravioletten Strahlen

In der kurzen Meldung, der italienische Physiker Majorana habe in der Academie de Lincei in Rom eine neue Entdeckung, drahtlose Telephonie mit ultravioletten Strahlen, bekanntgegeben, werden durch die wissenschaftlichen Mitarbeiten der italienischen Zeitungen noch interessante Einzelheiten bekannt. Der Professor benützt die unsichtbaren ultravioletten Strahlen von großer Wellenlänge. Daraus gehe hervor, daß er mit der Marconi Apparatur noch jene kombiniere, die ultraviolette Strahlen aussende. Wenn er besondere Erfolge damit erziele, lägen sie hauptsächlich auf zwei Gebieten: die Stimme ist absolut klar weitergegeben und empfangen; es ist nicht mehr möglich, das Gespräch überall aufzufangen. Gerade in der Geheimhaltung des Gespräches soll der Vorteil für militärische und diplomatische Uebermittlungen auf diesem Wege liegen.

Bis jetzt hat der kombinierte Apparat nur Distanzen v. etwa 10 Meilen, es sind aber Versuche im Gange, auch auf größere Entfernungen sein Funktionieren zu ermöglichen. Die Kombination des Mikrophons mit der Quecksilber-Quarzlampe, deren ultraviolette Strahlen von einem Reflektor ausgesandt und auf den Empfangsstationen von einer photo-elektrischen Zelle aufgenommen werden.

Der elektrische Strom, den diese Zelle passieren läßt — natürlich auch in Modulationen — wird in einer thermojonischen Lampe amplifiziert, und zum Mikrophon geführt, das ihn in akustische Schwingungen übersetzt und so die Worte reproduziert. Majorana ist der Präsident der physikalischen Gesellschaft Italiens.

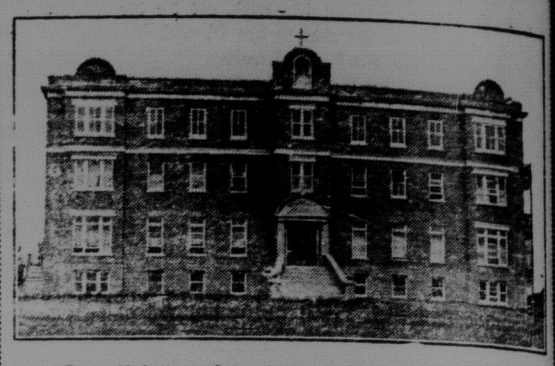
Kreuzväter erhalten neuen General-Oberen

In der bischöflichen Kanzlei zu St. Cloud traf vor kurzem telegraphisch die Nachricht ein, daß der Hochw. Herr Wilhelm Van Dinter von Quincy, Superior der Kreuzväter in Amerika, in der jüngst in Holland abgehaltenen Wahl, der er beiwohnte, zum General-Oberen der Gesellschaft erwählt worden sei. Vor fünfzig Jahren siedelten sich die Kreuzväter in Amerika mit Hauptniederlage in Quincy an, wo dieselben unter ihrem Superior, dem jetzigen General-Oberen Van Dinter, ein Kolleg für Knaben errichteten und sich eines erfolgreichen Fortbestandes erfreuen.

Die Hitze ist vorbei

Aus Chicago wird unter dem 2. Juli berichtet: Kühlere Winde drangen heute durch den mittleren Westen, die Hitze, welche zu vielen Todesfällen und schweren Leiden geführt, ist zu Ende. Freitag nacht fiel ein Zoll Regen, die Temperatur ging stark zurück. Die Badeplätze waren wieder stark besucht, es gab aber keine solchen Leiden wie in den vorhergehenden Nächten. Die heiße Welle, mit Höchsttemperatur von 96 Grad, hat in dem Gebiet von Chicago in den letzten 48 Stunden 42 Leben vernichtet.

Nach und Von Deutschland
Hamburg-Amerika Linie
in der
ZWEITEN KLASSE
Grosse Kabinen
Geraeumige Gesellschaftszimmer und Promenadendecks.
Weltberühmte Küche und Bedienung.
Musik, Unterhaltungen, Gemütlichkeit.
Zweiter Klasse nach HAMBURG
$145
und aufwaerts. Zuzügl. Steuer
Einwanderer schnellstens befördert.
Wiedereinreise-Certifikate besorgt.
Auskünfte bei Lokalagenten oder
HAMBURG-AMERIKA LINIE
United American Lines, Inc., General-Agenten
177 No. Michigan Ave., Chicago

ST. URSULA'S ACADEMY
BRUNO, SASK.

Die Ursulinen-Schwestern empfehlen ihre Kurse:
Preparatory, High School und Musik.
Um weiteren Aufschluß wende man sich an:
The Mother Superior, St Ursula-Convent
Bruno, Sask.

Sacred Heart Academy
Regina, Sask.
Dieses Institut, von den Sisters of Our Lady of the Missions geleitet, bietet besondere Vorteile im Unterricht von klassischen und bildenden Künsten. Musik, Zeichen- und Mal Unterricht nach neuester Methode. Junge Damen werden für den Lehrerinnenberuf oder für das Business Diploma vorbereitet. Ferner Preparatory Course, Kindergarten bis VIII. Grad.
Weitere Auskunft erteilt:
Reverend Mother Superior.

Unterstützt die Geschäftsleute, die hier inserieren!

Wahres Glück im Kloster
Der hl. Bernhard schreibt: „O heiliger, reiner, unbefleckter Ordensstand, in welchem der Mensch reiner lebt, seltener fällt, leichter wieder aufsteht, behutsamer wandelt, häufiger betet und Gnaden empfängt, sicherer ruht, zuversichtlicher stirbt, schneller gereinigt wird und reicheren Lohn erhält!"
Lieber Leser! Denke einmal ernstlich nach über dieser Ausspruch eines Heiligen, der selbst Ordensmann war und aus Erfahrung sprechen konnte.
Katholische Jünglinge und Junge Männer
welche Gott dienen möchten durch ein frommes Leben als Laienbrüder im Benediktiner-Orden, finden im St. Peters Kloster zu Münster herzliche Aufnahme. Sie werden in ihrem Berufe den sicheren Weg zu ihrem zeitlichen und ewigen Glücke finden.
Gesuche um Aufnahme richte man an
Rt. Rev. Abbot SEVERIN GERTKEN O.S.B.
ST. PETER'S ABBEY,
MUENSTER, SASK.
CANADA